

17./X. 1915

Aus dem Lande der Mordindustrie.

(Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.)

Ofen-Pest, 17. November. Der Berichterstatter des „Uz Est“, Andor Adorjan, meldet von der bulgarischen Front: Die Serben quälten die Kriegsgefangenen in grausamer Weise. Prinz Ludwig zu Windisch-Grätz sammelte aller erreichbaren Fälle von serbischen Barbareien. Das fliehende serbische Heer schleppte die Gefangenen mit sich. Sich Sträubende werden erbarmungslos erschossen. Der Prinz erzählt weiter, die Serben raubten die Gefangenen aus. Den Frauen wurden ihre Kinder fortgenommen, so daß sie monatelang einander nicht sahen. Die Gefangenen mußten ohne Bezahlung in den Fabriken schwere Arbeiten verrichten. Dabei war die Nahrung ungenügend, so daß viele ohne ärztliche Hilfe ansteckenden Krankheiten erlagen. Der österreichisch-ungarische Major Ginzl, der an Brust und Bauch schwer verwundet in serbische Gefangenschaft geriet, wurde vollständig ausgeraubt, auf einen Karren geworfen und davongefahren. Als er bat, das Tempo zu verlangsamen, wurde die Fahrt um so schneller, bis er auf dem Wagen starb. Auf dem Bahnhof von Nisch mußten verwundete Gefangene auf bloßer Erde liegen. Wenn die Wunden eiterten, wurde sofort rücksichtslos amputiert. In den Gefangenenlagern wütete der Typhus in erschreckender Weise. Die Kranken wurden in Ställen zusammengepfercht und lagen oft aufeinander. Mehr als einmal kam es vor, daß die zu unterst Liegenden ihrer Krankheit seit langem bereits erlegen waren. Die Toten wurden in Massengräber geworfen und nicht bezeichnet. Die Totenwäsche blieb unausgewaschen. Die Liebesgaben bekamen die Gesunden. Waschwasser gab es wochenlang nicht. Als die Gefangenen bei dem Kommandanten des Lagers ein Bad verlangten, sagte dieser, die Herren hätten sich zu Hause ein anderes Hotel wählen sollen. Die Kokarden wurden den Gefangenen abgenommen. Wer seine Kappe nicht hergeben wollte, wurde einfach erschossen. Am Ufer der Nischawa wurden in einer Nacht 11 Gefangene aus diesem Grunde erschossen. Auf vielen Gräbern waren Spottnamen angebracht. Auf dem Wege, den die flüchtenden Serben nahmen, lagen überall die Leichname österreichisch-ungarischer Soldaten.